

Analyse zum Hochwasser 2011 in Hohenweiden

02.02.2011

Anlage zum Protokoll der
Sitzung

Vom

17.02.2011

von Roberto Riesner (noch) Mitglied in der Wasserwehr der
Gemeinde Schkopau

1. Kritikpunkte zum Hochwasser 2011 in Hohenweiden

1. Es gab keine Verständigungsmöglichkeiten untereinander, außer mit priv. Handy.
2. Wir tragen dunkelgrüne wattierte Uniformen, in welchen kein Arbeiten möglich ist, denn sie sind viel zu warm und wenn nachts einer mit dieser Kleidung ins Wasser fällt, ist er nicht sichtbar (keinerlei Reflexionsstreifen).
3. Die Organisation der einzelnen Arbeiten, wie Sandsäcke füllen, verteilen, schadhafte sowie gefährdete Dammbabschnitte verstärken, kam nur sehr schleppend in Gang. Eine Begründung liegt meiner Meinung nach in der falschen Einschätzung der Situation vor und nach der ersten Welle. (Dienstag)
4. Die Art und Weise des Umgangs von der Leitung zum normalen Mitglied innerhalb der Wasserwehr ist als bedenklich einzustufen.
5. Die Zusammenarbeit mit der Feuerwehr spottet jeder Beschreibung, sie war von Seiten der Leitung der Wasserwehr geprägt von dümmlichen Machtspielen und persönlichen Ressentiments.
6. Von der Leitung ging ein schlechtes Bild nach außen aus, dies wurde mehrfach durch die freiwilligen Helfer moniert. (Erscheinungsbild, mangelnde Präsenz am Dammb und Inkompetenz z.B. Teichplatz)
7. Die Pumpaktion am Ende des Hochwassers zum Absenken des Wasserstandes in der Kiesgrube durch das THW erfolgte an einer völlig falschen Stelle. Trotz ordnungsgemäßer Benachrichtigung durch die Feuerwehr, wo das Wasser entlang fließt wurde nicht reagiert. Viele vor allem ältere Mitbürger, welche noch über die Grabensysteme Bescheid wissen, bestätigten mir den Unsinn dieser Aktion.
8. Die nächtlichen Kontrollgänge wurden immer durch die selben Leute abgearbeitet, über eine Woche immer 12 Stunden nachts. Es fanden keine Absprachen mit der Feuerwehr statt. So kam es, dass sich nachts mehrere Gruppen von Menschen doppelt und dreifach begegneten, welche uns dann tagsüber fehlten.
9. Röpzig wurde erst nach einem Hilferuf aus der Fleischerei als Gefahrenschwerpunkt erkannt. Sandsäcke konnten nur noch nachts mit schwerer Technik dorthin gebracht werden.